

In memoriam

Am 1. Januar 1999 verstarb im 86. Lebensjahr **P. Paulus Gordan OSB**, Angehöriger der Erzabtei der Benediktiner-Mönche von Beuron im Donautal. Der 1912 in Berlin geborene Paulus Günther Gordan hatte ein liberales assimiliertes jüdisches Elternhaus. Nach Jahren des Suchens fand er, den es nach seinem akademischen Studium nirgendwo lange hielt, 1931 zur Römisch-Katholischen Kirche. Er wurde Priester und schließlich Mönch in Beuron. 1938 führte ihn die Flucht aus Deutschland nach Südamerika, wo er in Brasilien und Chile und später, nach Europa zurückgekehrt, in Genf sich für die Heimatvertriebenen einsetzte. In den fünfziger Jahren übernahm P. Gordan die Redaktion der Benediktinischen Monatsschrift *Erbe und Auftrag*.

Mit dem Freiburger Rundbrief und mit Frau Dr. Gertrud Luckner war P. Gordan bereits seit 1949 liiert; sein Name erscheint von 1958 an beständig in den Rundbriefen, u. a. als Mitunterzeichner eines Dankschreibens deutscher Katholiken an Papst Paul VI. (25. Mai 1965) aus Anlaß des Konzilsdekretes „*Nostra aetate*“ 4. Neben 25 Buchrezensionen in den Jahren 1966 bis 1984 trat er mit verschiedenen Beiträgen im christlich-jüdischen Dialog hervor, so in einer mutigen Intervention 1966, als er vorschlug, bei der Einleitung des römischen Meßbuchs zur Lesung des Jeremia-Textes 18,18-23 statt *impii Judaei* nur *impii* zu lesen. Er begründete seinen Vorschlag damit, daß, so wörtlich, auch „Papst Johannes XXIII. mit einem kühnen Federstrich das berüchtigte *perfidii* aus dem Karfreitagsgebet für die Juden ausgemerzt“ habe. Unvergessen ist sein Gedenkbeitrag zum Tod von Kardinal Augustin Bea (1881-1968, vgl. FrRu XX[1968]3 f.). Während des II. Vatikanischen Konzils war P. Gordan in Rom. Von 1968-1976 arbeitete er dort als leitender Sekretär der Benediktinischen Konföderation. 1980 wurde er zum Obmann des Direktoriums der Salzburger Hochschulwochen gewählt.

Der Freiburger Rundbrief verdankt P. Paulus Gordan auch ein Signet/Logo (s. Bild), entworfen von Frieda Weber-Krebs, das seit FrRu XXX[1978] erscheint. Zugrunde lag P. Gordans Beitrag anläßlich des 75. Geburtstags von Gertrud Luckner (FrRu XXVII[1975]16 f.): „*Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküßt*“ (Ps 85,11). Gerechtigkeit und Frieden wurden von P. Gordan aufgefaßt als Elisabeth und Maria in ihrer Begegnung (Lk 1,34-56) und Umarmung. So sollte christlich-jüdische Begegnung auf der Ebene des Persönlichen angesiedelt sein. Bei P. Gordans



weitgespannten geistigen Interessen und Leistungen erscheint sein Wirken im Dienst der christlich-jüdischen Begegnung nur wie ein Mosaikstein im Lebensbild dieses großen Benediktiners. Aber es ist ein kostbarer Stein, und wir gedenken seiner in großer Dankbarkeit.

Alwin Renker

Notizen

Vom 6. bis 8. Januar 1999 organisierte das Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales (IUHEI) in Genf eine Reihe von Vorträgen im **Gedenken an die Flüchtlingskonferenz von Evian-les-Bains** im Juli 1938, bei der auf Einladung von US-Präsident Roosevelt 31 Delegierte aus Europa, Amerika und Australien durch die Festlegung von Einreisebeschränkungen über das Schicksal von Flüchtlingen aus Deutschland und Österreich entschieden hatten. Es sprachen Prof. Saul Friedländer (Tel Aviv), *Nazideutschland und die Ausreise der Juden*, Prof. em. André Lasserre (Genf), *Die Schweiz und die Flüchtlinge in den dreißiger Jahren* und Prof. Michael Marrus (Toronto), *Die Evian-Konferenz und das Krisenjahr 1938*. Die Veranstaltungen standen unter dem Patronat des schweizerischen Außenministeriums.

Als Ergänzung zur Ausstellung *Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944* wurde Ende 1998 im Münchner Rathaus vom Kulturreferat der Stadt die **Ausstellung Widerstand, Verweigerung und Protest gegen das NS-Regime in München** eröffnet. Die Ausstellung befaßt sich mit den alltäglichen Formen der ‚Widersetzlichkeit‘ und nicht mit dem ‚heroischen‘ Widerstand von Einzelpersonen wie die Geschwister Scholl, Pater Delp und Ge-

org Elser. Die zwiespältige Rolle von Kardinal Faulhaber kommt ebenso zur Sprache wie die Rolle der katholischen Priester, von denen, so die Recherche, fast zwei Drittel wegen ‚Kanzelmißbrauch‘ der Verfolgung ausgesetzt waren. Im Ausstellungsbuch weist Marion Detjen aber auch darauf hin, daß es gegen die Massendeportation der jüdischen Mitbürger keinen nennenswerten Protest gegeben habe.

Die Colleges der Basel-Loge B’nai B’rith haben im 6. Kursjahr die **Jüdische Volkshochschule Basel** ins Leben gerufen (Pressemitteilung vom 8. Januar 1999). Sie gibt der Erwachsenenbildung in der Nordwestschweiz neue Impulse. Renommiertere Organisationen, die sich um jüdische Erwachsenenbildung bemühen, finden sich gemeinsam unter einem Dach zusammen (Basel-Loge des B’nai B’rith, Israelitische Gemeinde Basel, Gesellschaft Schweiz-Israel Sektion Basel, Zionistische Vereinigung Basel; mit weiteren Organisationen finden zudem Gespräche statt). In kleinen Sequenzen von drei- und vierteiligen Reihen sollen alle Fächer jüdischer Bildung und Kultur einem breiten Publikum vorgestellt werden. Präsident der Programmkommision ist Prof. Dr. Simon Lauer, Studienleiter ist Pfarrer Nico Rubeli-Guthauser.